

Laudatio

Früherkennung und Frühintervention in Gemeinden – Stäfa stellt sich mit Erfolg einer grossen Herausforderung

Früherkennung bezeichnet das frühzeitige Wahrnehmen von Belastungen und Anzeichen einer möglicherweise beeinträchtigten psychosozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen durch ihre Bezugspersonen. In der Frühintervention ergreifen Fachleute gemeinsam mit gefährdeten Kindern und Jugendlichen sowie ihren Bezugspersonen unterstützende Massnahmen. Früherkennung und Frühintervention zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche in anspruchsvollen Lebenssituationen in ihrer Entwicklung und gesellschaftlichen Integration zu unterstützen.

So definiert die Oltener Charta Früherkennung und Frühintervention.

Was so einfach tönt, ist ein äusserst anforderungsreiches Unterfangen, wie wir nach zehn Jahren des nur teilweise erfolgreichen Versuchs, Früherkennung und Frühintervention in den Gemeinden zu verankern, feststellen müssen.

Was zeichnet Stäfa in diesem Zusammenhang besonders aus?

Der Beschluss, sich für Früherkennung und Frühintervention zu engagieren wurde von der Interkonferenz Jugendfragen Stäfa gefällt. Diese vernetzt auf strategischer Ebene die politische Gemeinde, die Schule und katholische sowie reformierte Kirchgemeinden. Der Entscheid war also sehr breit abgestützt.

Das ist deshalb bemerkenswert, weil eine nachhaltige Verankerung von Früherkennung und Frühintervention das koordinierte Zusammenspiel aller am öffentlichen Leben in einer Gemeinde beteiligten Akteure erfordert: Verwaltung, Schule, Gesundheitsdienste, soziale Dienste, Freizeitanbieter und natürlich Politik.

Alle diese Akteure dazu zu bringen, an einem Strick zu ziehen, ist ein hartes Stück Arbeit, denn die Ziele und Aufgaben der verschiedenen Akteure sind oft unterschiedlich und manchmal auch widersprüchlich. Zudem bewegen wir uns da in einem politischen Umfeld, in dem ideologische Grabenkämpfe eher die Regel als die Ausnahmen darstellen.

Besondere Bedeutung kommt auch dem Umstand zu, dass dem Entscheid, sich für Früherkennung und Frühintervention in der Gemeinde zu engagieren, kein spezieller Vorfall in Gemeinde oder Schule wie etwa Drogenkonsum in einem Klassenlager oder Gewaltexzesse, vorausgegangen war.

Solche Ereignisse geniessen in der Regel grosse mediale Aufmerksamkeit und sind oft der Auslöser für präventive Aktivitäten in den Gemeinden. Allerdings besteht gerade in diesen Fällen jeweils die Gefahr, dass der daraus entstehende politische Wille ein Strohfeuer bleibt, das verlöscht, sobald das unmittelbare Ereignis bewältigt oder aus der öffentlichen Aufmerksamkeit verschwunden ist.

Dass es in Stäfa ohne ein solches Ereignis gelungen ist, Früherkennung und Frühintervention in der Gemeinde zu verankern, ist Ausdruck einer qualitativ hochstehenden politischen Kultur. Wir schliessen daraus, dass die Verankerung von Früherkennung und Frühintervention zwar schwierig aber grundsätzlich möglich ist und hoffen natürlich, dass sich andere Gemeinden davon inspirieren lassen.

Die Gemeinde Stäfa darf zufrieden und auch stolz sein mit den Ergebnissen ihres Projekts. Engagierte Leute haben sehr gute Arbeit geleistet und diese auch gut dokumentiert. Letzteres ist deshalb von Bedeutung, weil es anderen Gemeinden die Möglichkeit eröffnet, auf den Erfahrungen von Stäfa aufzubauen.

Wenn man den Projektbericht liest, wird schnell klar, dass sehr viele Menschen zu diesem Erfolg beigetragen haben. Sie alle einzeln zu würdigen, würde nicht nur sehr lange dauern, sondern stünde auch im Widerspruch zum speziellen Charakter des Projektes, das sich dadurch auszeichnet, dass es ein Gemeinschaftswerk ist.

Dieses Gemeinschaftswerk bzw. die in diesem Zusammenhang ergriffenen Massnahmen haben die Jury beeindruckt, denn es wird deutlich, dass das Engagement für die Gesundheit der Bevölkerung für Stäfa alles andere als ein Lippenbekenntnis ist.

Es wäre stark übertrieben, das Preisgeld als hoch zu bezeichnen und deshalb kann es eigentlich nur symbolische Bedeutung haben. Gleichwohl hoffen wir, dass sich Stäfa dadurch motiviert fühlt, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen und uns auch in Zukunft mit innovativen und nachhaltigen Projekten zu überzeugen.

Die Bevölkerung wird es Ihnen danken.

In diesem Sinne – herzliche Gratulation und viel Erfolg.

Markus Jann

Markus Jann
Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG
Leiter Sektion Drogen